

Trutzburg mit Renovierungsbedarf

Architekt plädiert für Umzug des Landtags vom Plenar- in den Festsaal

Schwerin (dpa) • Das Schweriner Schloss wird gern als schönster Parlamentssitz Deutschlands bezeichnet. Der Funktion eines Parlaments in der Demokratie steht die Architektur aber manchmal entgegen. „Eigentlich ist das Schloss Sitz eines Feudalherren“, sagte der Schweriner Architekt Gerd Jäger. „Man hat das Gefühl: Das ist eine Trutzburg.“ Jäger, der im In- und Ausland zahlreiche öffentliche Bauten entworfen hat, plädierte aber nicht für einen radikalen Umbau des Landtagssitzes. Die jetzige Nutzung sei vor allem zum Erhalt des historischen Gebäudes sinnvoll. Die Arbeitsbedingungen der Abgeordneten müssten jedoch verbessert werden. Jäger unterstützte darum den auch vom Parlament erwogenen Umzug des Plenarsaals in den Festsaal des Schlosses. Die modernen Landtagsgebäude in Stuttgart

und Dresden oder der von Norman Foster umgebaute Reichstag vermitteln dem Besucher den Eindruck, man könne die Abgeordneten öffentlich begleiten, ihnen buchstäblich „aufs Maul schauen“, sagte Jäger. Dies ist in Schwerin nicht möglich. Die Abgeordneten sitzen in Reihen hintereinander, die Zuschauer im Rücken. Jäger hält es aber nicht für erforderlich, über die Architektur eine umfassende Transparenz zu schaffen. Abgeordnete müssten vieles auch unter Ausschluss der Öffentlichkeit erledigen. „Wir wählen Vertreter, wir müssen sie nicht ständig kontrollieren“, meinte der Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Architekten.

Debatten im Plenum seien im Grunde nur ein Spektakel. „Da bekommt man einen falschen Eindruck von der Arbeit der Abgeordneten.“ Dennoch kön-



Deutschlands schönster Parlamentssitz: Die Arbeitsbedingungen im Schweriner Schloss lassen aber zu wünschen übrig. Foto: dpa

ne eine stückweise Öffnung des Plenarsaals dem Misstrauen der Bürger entgegenwirken. Wichtig sei, dass die Volksvertreter über ihre Leistungen Vertrauen schaffen. Vorausset-

zung für gute Arbeit seien gute Arbeitsbedingungen. Die lassen nach Ansicht von Jäger in dem 1948 eingerichteten und 1990 umgebauten Plenarsaal aber zu wünschen übrig. „Da

gibt es eine Menge Dinge, die in die Jahre gekommen sind“, sagte der Architekt, der selbst schon als Fachmann im Parlament geredet hat. Er nannte die technische Ausstattung von Akustik bis Beleuchtung sowie das Mobiliar.

Im Festsaal würde Jäger die Sitzordnung der 71 Abgeordneten neu gestalten. Die Aufteilung nach Fraktionen würde er aufgeben und stattdessen jeden einzelnen Abgeordneten in den Mittelpunkt stellen. „Dieses Fraktionsdenken behindert so viele freie Gedanken“, kritisierte Jäger. Er plädierte für eine Anordnung in Form einer Ellipse, so wie in der Berliner Philharmonie. „Jede Stelle des Raumes ist ein besonderer Ort, der nicht in eine Hierarchie eingebunden ist.“ Sollte es – wie von der SPD-Fraktion vorgeschlagen – zu einem Architektenwettbewerb kommen, wäre Jäger dabei.